

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachmittags 7 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torzangerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. erfolgt jeder Anbruch auf Verierung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 3 Goldpfennig, für außerhalb 4 Goldpfennig, für die zweite Spalte in amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umzugssteuer, Schwärze und tabellarischer Satz mit Ausschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten. Telegramm-Adresse: Zeitung Annaburgbesitz.

Verlagspreis-Verzeichnis Nr. 224.

Nr. 144.

Sonnabend, den 3. Dezember 1927.

30. Jahrg.

Keine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat die Reise nach Genf angetreten, nachdem das Reichskabinett Beschlüsse über die dort einzunehmende Haltung gefasst hatte.
* In Genf gab der Vertreter Deutschlands, Graf Bernstorff, eingehende Darlegungen über das Sicherheitsproblem.
* Die deutsch-polnische Handelsvertragsverhandlungen in Warschau haben begonnen.
* Professor Dr. Rühl und Reichsanwalt Dr. Marx haben in einem Briefwechsel den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Strafrechtsreform unter allen Umständen vor dem Ende der Legislaturperiode des Reichstages erledigt werden möge.
* Zwischen England und Deutschland werden die Gespräche am 1. Januar 1928 aufgehoben.

Abreise Stresemanns nach Genf. Bernstorff zur Sicherheitsfrage.

Die Außenminister in Genf.
Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat Freitag früh die Reise nach Genf angetreten. Er wird zunächst in Nürnberg Station machen, um dort an einer Vorbereitungssitzung teilzunehmen. Dort trifft er mit dem Staatssekretär v. Schuler, Wirtschaftsminister Graf v. Helldorf und anderen Mitgliedern der deutschen Delegation zusammen und wird mit ihnen die Reise nach Genf fortsetzen. Voraussichtlich werden schon am Sonntag die wichtigen Verhandlungen zwischen den in Genf versammelten Außenministern über die Fragen der internationalen Politik einsetzen, deren wichtigste augenblicklich das Verhältnis zwischen Polen und Litauen ist.
Der polnische Außenminister Jalecki wird am Sonntag in Genf sein. Ob Marschall Pilsudski ebenfalls nach Genf kommt, ist auch jetzt noch nicht entschieden. Das Erscheinen des Hauptstadtspräsidenten Wodmaras soll aber sicher sein. Von der sowjetischen Delegation sind bereits zwei Delegierte nach Berlin abgereist, und am Dienstag wird der Chef des Stabes, Kuznetsov, und Admiral Behrens. Die übrigen Delegierten werden nach den bisherigen Dispositionen Genf am Sonnabend verlassen. Es verbleibt jedoch, daß die russische Delegation einen Beobachter in Genf zurücklassen wird.

Beibehaltung des Reichskabinetts.

Wie man hört, hat sich das Reichskabinett nach dem Vortrage des Reichsaussenministers mit der deutschen Politik in Genf befaßt; im Kabinett herrscht völlige Einmütigkeit über die Art und Weise, wie der polnisch-litauische Konflikt behandelt werden soll.
Der Staatssekretär der Reichsanwaltschaft, Dr. Rühl, der ebenfalls nach Genf reisen sollte, wird noch einige Tage in Berlin bleiben. Man muß annehmen, daß die Verschiebung der Reise des Staatssekretärs mit den Schwierigkeiten in der Schlußfrage zusammenhängt, die neuerdings entstanden sind.

Die Sicherheitsbestrebungen.

Zu seiner zweiten Sitzung trat das Sicherheitskomitee in Genf zusammen. Der Vorstand legte ein Arbeitsprogramm vor. Der Führer der jugoslawischen Delegation bezeichnete dabei den kürzlich abgeschlossenen Vertrag Frankreichs mit Jugoslawien als ein Sicherheitsmittel. Nach ihm sprach der

deutsche Vertreter Graf Bernstorff.

Er beronte eindringlich die Notwendigkeit, die Schiedsgerichtsbarkeit auszubauen und ein Verfahren zu schaffen, das die friedliche Regelung aller internationalen Konflikte gewährleistet. Die Lösung aller anderen damit zusammenhängenden Fragen ergebe sich dann von selbst. Zur Sicherheitsfrage selbst erklärte er schließlich, daß die deutsche Auffassung über den Zusammenhang zwischen

Abrittung und Sicherheit

bekannt sei. Er wolle nichts wie der Reichsaussenminister Dr. Stresemann in der letzten Vorkonferenzversammlung abgegebene Erklärung, daß Deutschland zur positiven Mitarbeit bereit sei, daß jedoch das Sicherheitsproblem in seinem ganzen Umfang unzulänglich werden müsse. Zur Bestimmung des Ausgangspunktes für die Verhandlungen könne einzig und allein das zu erreichende Ziel, nämlich die Verhinderung von Kriegen und die Gewährleistung der Aufrechterhaltung des Friedens maßgebend sein. Wir müssen immer die Tatsache vor Augen haben, sagte Bernstorff, daß wir niemals in der Lage sein werden, den Ausbruch von Konflikten zu verhindern, da internationale Konflikte immer wieder entstehen werden. Wichtig und entscheidend ist es deshalb, daß ein anderes Mittel als der Krieg

zur Lösung dieser Konflikte gefunden wird. Das Sicherheitskomitee muß also mit der Prüfung der Mittel beginnen, die uns für die friedliche Regelung bestehender oder künftiger Konflikte zur Verfügung stehen. Ich bin der Meinung, daß die unter diesem Gesichtswinkel sich bietenden Möglichkeiten weder durch den Vorkonferenzbericht noch durch die Fakultativkommission des Völkerbundes im Haag vollkommen zur Wirksamkeit gebracht werden. Man muß also ergänzende Mittel und Methoden und neue konfliktuelle Ideen finden, die allein die Lösung des bestehenden Problems ermöglichen. Sitten wir uns, bei der Behandlung der äußeren Symptome haltzumachen, das läßt sich mit der Würde gefasst werden.

Der Präsident des Komitees, Venesio, schlug nach der Rede Bernstorffs vor, daß die einzelnen Delegationen etwaige weitere Anregungen bis zum 1. Januar nächsten Jahres dem Vorstandsorgan einreichen sollen. Es wurde weiter beschlossen, daß das Vorstandsorgan des Sicherheitskomitees die Festlegung der zweiten Tagung des Komitees vornehmen soll, nachdem der Vorbereitungsausschuss das Datum für die zweite Sitzung bestimmt haben wird. Als Leiter der zweiten Sitzung forderte Lord Curzon, daß der Begriff der Sicherheit nicht zu eng gefaßt werde. Gegenüber neuen Vorschlägen sollte sich das Sicherheitskomitee auf keinen Fall verschließen. — Damit war die Aussprache geschlossen.

Dr. Stresemanns Gruß an Amerika.

Weder bei der Studien-Reise der Karl-Schurz-Delegation.
Anlässlich des 10. Jahrestages des Eintreffens Studens in Amerika, veranstaltete die Vereinigung Karl Schurz in Berlin eine Gedächtnisfeier, an der zahlreiche hervorragende Vertreter des öffentlichen Lebens teilnahmen. Dr. Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der amerikanische Vorkonferenz-Bole als Vertreter des in Amerika weilenden Vorkonferenz-Bole, der neue deutsche Vorkonferenz-Bole Dr. v. Prützow, und andere. Nachdem Abgeordneter Erlenzky als Vorsitzender der Vereinigung auf die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika hingewiesen hatte, nahm der Reichsaussenminister des Herrn Dr. Stresemann das Wort zu einer Rede, die den Höhepunkt der Veranstaltung bildete.

Friedrich der Große und die amerikanische Freiheitsbewegung.

Er wies darauf hin, daß das Festen Friedrichs des Großen, aus dem Geistes-herausragungen sei, mit größtem Verständnis und warmem Empfinden dem Freiheitskampf der Amerikaner gegenüberstand. Als die erste europäische Macht habe Preußen die junge Amerikanische Republik anerkannt und Frieden mit der Erde hatte den ersten Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen. Es sei daher erfreulich, daß das während des Krieges erlittene Denkmal Friedrichs des Großen in Washington gerade jetzt wieder aufgestellt werden sei. Dr. Stresemann dankte Amerika dafür, daß es offen anerkenne, daß das deutsche Volkstum an dem Aufbau der amerikanischen Nation einen großen Anteil gehabt habe, und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Gegner aus dem Weltkriege der Vorkonferenz überwinden würden.

Nach einer Festrede des Professors Schreiber von der Yale-Universität über Studens Leben und Wirken und einer Dankrede des amerikanischen Vorkonferenz-Bole schloß die Feier mit einem Chorgesang eines himmelsvollen Abschlusses.

Stauben-Feiern in Amerika.

In zahlreichen bedeutenden Städten der Vereinigten Staaten fanden Stauben-Feiern statt. In Baltimore hielt Senator Borah die Festrede, in der er erklärte, daß Deutschland trotz des „infinnen Verräters“ als das hervorragendste Land Europas besinnelt werden müsse. In Westpointe veranlaßte die Militärakademie eine Feier, bei der deutsche Generalfeldmarschall von Lewinski beivodigte.

Deutscher Reichstag.

(348. Sitzung.) CB. Berlin, 1. Dezember.
Im Reichstag wurde die sozialdemokratische Interpellation über die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung beraten. Abgeordneter Rühl (Soz.) begründete die Interpellation und betrat die Meinung, daß die Wirtschaft durch Verwertung, Senkung der Reallohn, Erhöhung der Lebenshaltung aller Konsumenten und Steigerung der Not der Rentner erhellt werden müsse, wenn nicht unüberwindlich Maßnahmen getroffen würden, um ein weiteres Sinken der Preise zu verhindern und die Erhöhung der Einkommen zu fördern. Im übrigen beschäftigte sich der Redner mit der Anteilpolitik des Reichsanwaltschaften, die er für verwerflich hielt.

Reichsaussenminister Dr. Curtius, der sofort das Wort ergriff, unterließ nochmals, daß von einer Inflation nicht die Rede sein könne. Wenn auch Anträge und Vorbehalte bei der Finanzpolitik der Kommunen vermieden werden könnten, so müßten doch die produktive Verwendung und die Sicherheit der Einkommen an erster Stelle erkannt werden. Der Minister führte weiter aus, daß die Reichsregierung an der Zollkonsolidation festhalte und auf eine Verkürzung des Credits hinziehe. Die Reichsregierung

ist fest entschlossen, Maßnahmen zur Gewährleistung parlamentarischer Finanzwirtschaft und praktischer Einzelarbeit in der Verwaltungsbürokratie vorzuschlagen und durchzuführen. Die Stunde zum Handeln habe geschlagen, man dürfe die Dinge nicht länger treiben lassen. Der Minister betrat die Auffassung, daß die Preisstiege nicht nach oben steigen, so daß die Regierung keine Notwendigkeit sehe, auf dem Wege der Gesetzgebung auf die Preise einzugehen.

Nachdem Reichsaussenminister v. Seede ein von der kommunistischen Fraktion eingereichtes Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung abgelehnt worden, hielt Reichsaussenminister Dr. Brauns mit Fragen der Volkspolizei, der sozialen Renten und mit den für die nächste maßgebenden Bestimmungen. Die aufsteigende Konjunktur des letzten Jahres habe, so sagte der Minister, eine beträchtliche Erhöhung der Löhne zur Folge gehabt. Man müsse berücksichtigen, daß in so kurzer Frist nicht alle Schäden der Vergangenheit wettgemacht werden könnten. Wenn dies bezüglich der Lohnhöhe geschehen sollte, so müsse es natürlich auch hinsichtlich des Unternehmerrange geschehen. In der Kapitalanlagefrage gälte es, die Kapitalrenten, erklärte der Minister weiter, hätten in letzter Zeit eine teilweise beträchtliche Erhöhung erfahren, und zwar in einem solchen Umfang, daß die Vergrößerung der Verschönerung und der Unternehmung wie auch die Kapitalrenten der Öffentlichkeit außer Acht gelassen worden seien. Auch die Beiträge der Angehörigen hätten sich wesentlich verbessert. Auf die Vergrößerung der Fürsorgepflicht habe die Reichsregierung nur ein beschränktes Entschließen, da die Durchführung der öffentlichen Fürsorge Sache der Länder sei. Auch für die Kleinrentner seien die im Verhältnis annehmbarsten Maßnahmen bereits ergriffen. Der Minister betonte weiter auf die Verbesserung der Lage der Kriegsbeschädigten, die gegenwärtig im Ausschuss beraten werde. Er ging dann auf den Kampf um den Lohn ein, der für sich von der Schwerindustrie geräumt worden sei, und betonte, daß Maßnahmen zur eventuellen Arbeitskampfe ein Recht seien, das ebenfalls befristet werden könne wie der Arbeitskampf selbst.

Abg. Adenauer (Dn.) erklärte, daß die Deutschnationen hinter dem Reichsanwaltschaften in seinem Kampfe um die Stabilität der Währung gegen die Städte und die von ihnen erlittene Sozialverfall leben. In einer Schuldenwirtschaft liege die Gefahr für die Selbständigkeit der deutschen Landwirtschaft darin, daß die deutsch-polnischen Verhandlungen nicht gefördert werden. Die Sozialdemokratie trage immer wieder Unruhe in das Volk, denn eine zukünftige Arbeiterkriege sei der Tod der Sozialdemokratie. Die Weiterverhandlungen wurden auf Freitag vertagt.

(349. Sitzung.) CB. Berlin, 2. Dezember.

Der Entwurf eines Kraftfahrzeuggesetzes wurde dem Reichsaussenminister überreicht. Das Haus legte dann die

Ausnahme über die Wirtschaftspolitik.

In Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Interpellation fort. Das kommunistische Mißtrauensvotum wurde mit der Beratung verbunden.

Abg. Kammerer (Ztr.) stellte fest, daß der Umfang der deutschen Produktion wieder den Stand der Vorkriegszeit erreicht habe. Es könne aber keinen Zweifel unterliegen, daß man von der Kapitalisten her von dem früheren Volumen noch entfernt sei. Darum könne auch auf Auslandsanleihen noch nicht verzichtet werden. Die Einführung von Lebensmitteln sei noch erdrückend groß. Das sei auch die Ursache der Passivität der deutschen Handelsbilanz. Mit Zöllen allein könne hier nicht geholfen werden. Es ginge auch nicht an, daß gewisse Wirtschaftszweige sich auf den Inlandsbedarf beschränken und erst in der höchsten Not an den Export dächten. Heute schon für die letzten Jahre sei eine neue Inflation zu erwarten, die sich durch die steigende Beschäftigung und die steigende Nachfrage nach Waren vergrößern werde. Die gegenwärtige Kreditverpflichtung könne Deutschland auf die Dauer nicht ertragen. Der Redner erklärte schließlich Erörterungen, wie sie mit dem Redaktionsentscheidungen schon seit längerer Zeit eingetreten sind, als eine wirtschaftliche Unmöglichkeit.

Abg. Dauch (D. Wp.) wies darauf hin, welche großen Leistungen die deutsche Privatwirtschaft durch die Einstellung von Arbeitskräften im Ausland erreicht habe. Von der wirtschaftlichen Seite sei keine Gefahr zu befürchten, höchstens von finanzpolitischer, besonders von der Finanzpolitik der öffentlichen Hand. Der Redner betrad dann die Durchführung des Reparationsabkommens und stellte fest, daß der Dänische Plan festzunehmender so funktionieren wie die vorherigen angenommen hätten. Der Redner betonte die Notwendigkeit der Kapitalneubildung, die nur durch die Vermehrung der Ausgaben und Ausgaben der öffentlichen Hand zu erreichen sei. Er trat besonders für den Ausbau des Mittelhandes ein, der unter der heutigen Steuerbelastung zum Ruin geführt werde. In der sozialen Gesetzgebung müsse eine Tendenz zur Entlastung eintreten. Auch bezüglich der Volkspolizei sollte man möglichst besser etwas auf der Stelle treten.

Abg. Dr. Bernburg (Dcm.) wies darauf hin, daß der soziale Einbruch und die Entschärfung des deutschen Gesamtwirtschafts im Kampfereifertweise bereits wieder in der Zukunft zu erwarten sei. Für die Zukunft müßten beträchtliche Entlastungen vermieden werden. Der Redner betonte, daß die Reichsregierung auf die Wirtschaft bei ihrer Steuer-

und Sozialgesetzgebung nicht die notwendige Rücksicht nehmen. Er schloß mit der Feststellung, daß Deutschland seinen äußeren Verpflichtungen im vollen Maße nachkommen werde. Alle Zweifel würden an dem guten Ruf der deutschen Wirtschaft für Vertragspartner und Käufer verschwinden.

Hr. Koenen (Komm.) erklärt, die reichsweite Vertiefung der Untersuchungen und die Begreifbarkeit der Arbeitermassen habe zu einer wachsenden Arbeitslosigkeit der Regierung geführt. Der Dresdener Eisenbahnerstreik sei ein Beweis dafür. Die Wogen der Arbeitslosigkeit werden über die Sozialdemokratie hinweggehen und den kommunikativen Einfluß weiter fällen.

Preussischer Landtag.

(314. Sitzung) 11. Berlin, 1. Dezember.
Der Preussische Landtag beschloss heute in seiner ersten Sitzung nach den Ferien mit der Fortsetzung der zweiten Beratung der Landgemeindeordnung.

Die Abstimmung über den § 1, bei dem das Haus bereits im Sommer beschlußunfähig wurde, wurde vertagt. Beim § 2, der zum Ausdruck bringt, daß das Gesetz sich auf die Gemeinde erstreckt, die bisher eine ländliche Verfassung besaßen, beantragten die Deutschnationalen, diesen an den Ausschuß zurückzuverweisen. Da sich bei der Abstimmung hierbei Beschlußunfähigkeit des Hauses erwies, beantragt der Präsident für sofort eine neue Sitzung an, in der § 3 Annahme findet. Dieser Vorschlag bestimmt, daß zum Gesetze einer Landgemeinde alle die Grundstücke gehören, die ihr bisher angehörent haben. Nachdem noch über den § 4, der die Eingemeindungsregeln regelt, beraten worden war, vertagte sich das Haus auf Freitag.

Die Landgemeindeordnung gefallen. Preussischer Landtag.

(318. Sitzung) 11. Berlin, 2. Dezember.
Nachdem der Landtag den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Präfektur und der Bezirksämter im Hinblick auf die Interessen der Deutschnationalen, diesen an den Ausschuß eines Landständenbundesgeschusses ein. Nach dem Gesetzentwurf soll in Berlin.

Förderung der landwirtschaftlichen Zielung die Preussische Landesrentenkasse errichtet werden. Am Verlaufe der Ausgabe, während der von den Abgeordneten die Schaffung sicherer Kreditverhältnisse für landwirtschaftliche Ziedler gefordert wurde, erklärte Landwirtschaftsminister Dr. Steiner, daß der Staat für den ersten Teil eines Zielungsantrags notwendige Bürgschaften ausgeben wolle und daß der Rest des Kredits auf Staatsanleihen solange als „einstufiger“ Kreditschritt stehenbleibe, bis der erste Kredit abbezahlt ist. Die Weiterzahlung wird dann unterbrochen um die

Abstimmungen zur Landgemeindeordnung durchzuführen. Zunächst erfolgt namentliche Abstimmung zu § 1 der Vorlage.

Am Juni 2. d. J. war das Haus wiederholt bei den ersten namentlichen Abstimmungen zu der Vorlage beschlußunfähig geworden, da die Rechte und die Kommuniken keine Zustimmung abgaben und die Stimmen der Regierungsparteien nicht ausreichten hatten. Man hatte sodann die Weiterberatung um den Bericht vertagt und am Donnerstag mit der Beratung begonnen, die namentliche Abstimmung über die Vorlage für Donnerstag angelegt war, jedoch einem Beschluß des Altensenzats entsprechend mit den Stimmen der Regierungsparteien auf Freitag vertagt. Abgegeben werden schließlich die Stimmen der Regierungsparteien, das Haus war also beschlußunfähig und die Sitzung damit beendet. Wie es heißt, wollen die Regierungsparteien auf eine weitere Beratung der Vorlage verzichten. Sie wollen jetzt einen Beschluß einbringen, der insbesondere die Aufhebung der Ortsbezirke regelt.

In der auf jetzt anberaumten neuen Sitzung wurde der Entwurf über die Bundesrentenkasse dem Ausschuss überlassen. Das Haus geht über zur ersten Beratung des Entwurfs über die weitere

Neuregelung der Kommunalgrenzen in westfälischen Industriegebiet.

Minister des Innern Engelhardt, der die Vorlage begründet, erklärt, die Staatsregierung habe sich von der Notwendigkeit der Vereinigung der Landkreise Baden und Württemberg überzeugt. Auch die Vereinigung der Stadt Speyer mit der Stadtgemeinde und dem Stadtkreis Dortmund, sowie der Städte Düren und Gelsenkirchen und der Sandemünde-Bezirksgemeinde zu einer Stadtgemeinde Gelsenkirchen habe sich als notwendig ergeben.

Der Entwurf wird dem Gemeindegeldschuß übergeben. Verschieden wird das Gesetz, das für die Aufhebung der von den Gemeinden im Bereich der verschiedenen Gemeinden besondere Bestimmungen festlegt.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes, das die Öffentlichkeit der richterlichen Disziplinerverfahren herstellen will. Bei der namentlichen Schlußabstimmung geben die Deutschnationalen keine Karren ab; da nur 208 Stimmen gegen den Entwurf die Beschlußfähigkeit des Hauses voraus.

Präsident Bartsch beantragt die neue Sitzung auf Donnerstag an.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Beratung des Reichsdrucksengesetzes.
Der Bildungsausschuß des Reichstages kam bei der fortgesetzten Beratung des Entwurfs zu dem Beschluß, den § 9, der den gewöhnlichen Schulbetrieb behandelt, in folgender Form anzunehmen: „Ein gewöhnlicher Schulbetrieb wird heimlich, wenn in der Gemeinde die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehende Entwicklungshöhe der Schulen nach Aufbau und Zahl der Klassen, Unterrichtsabteilungen und Unterrichtsleistungen nicht verbleibt oder wesentlich herabgemindert wird.“ Durch diese Bestimmung soll der Entschluß von Zweifeln nicht mehr ausgehen werden. Die Bestimmung wurde von einer Mehrheit, bestehend aus Deutscher Volkspartei, Demokraten und Linksparteien, angenommen.

Landwirtschaftliche Woche in Kiel.
In Kiel wurde die erste Schleswig-Holsteinische Landwirtschaftliche Woche eröffnet, veranstaltet von der Landwirtschaftskammer der Provinz Schleswig-Holstein. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Graf zu Mankau-Breitenburg, hielt die Eröffnungsansprache, in der er sich mit der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft beschäftigte. Er verlangte u. a. vom Reichsfinanzminister große Rücksichtnahme auf die Lage der Landwirtschaft, namentlich im Hinblick auf die

Unweitergeben. Die Monatsanzahlungen, so läßt er weiter aus, müßten schrittweise abgebaut werden, ebenso auch die sozialen Zinsen. Eine große Anzahl landwirtschaftlicher Verbände hält bei der Gelegenheit in Kiel anlässlich der Landwirtschaftlichen Woche ihre Tagungen ab. Ebenso sind mehrere landwirtschaftliche Fachausstellungen eröffnet.

Die Leitung der Reichstagszentrumsfraktion.

Von der Reichstagsfraktion des Zentrums wurde der Abgeordnete v. Guérard zum ersten Vorsitzenden und der Abgeordnete Berlitius und Stegerwald zu gleichberechtigten zweiten Vorsitzenden gewählt. Bisher führte noch Reichstagsrat Dr. Berg der Form nach den Vorsitz der Reichstagsfraktion. Praktisch ausgeübt hat er ihn, solange er Reichsminister war, nicht. Mit der Fraktionsleitung waren gleichbedeutend die Abgeordneten v. Guérard und Dr. Stegerwald betraut. An der bisherigen Haltung der Zentrumsfraktion wird sich durch diese Personenänderung nichts ändern. Zu einer politischen Umwertung gibt die Wahl keinen Anlaß, sie bezeichnet das Bestehen an dem bisherigen Kurs und der bisherigen Haltung der Zentrumsfraktion.

Bisher keine Ausdehnung des Eisenbahnerstreiks.

1100 Eisenbahnarbeiter in Dresden im Ausstand.

Der vor einigen Tagen bei den Reichshöfchen in Dresden-Friedrichstadt ausgetretene Streik hat bisher keine größere Ausdehnung angenommen und beschränkt sich auf Dresdener Dienststellen. Durch der getroffenen Maßnahmen ist es gelungen, die Verkehrtätigkeit in so vielen Umfange aufrechtzuerhalten. Nur an dem Rangierbahnhof Dresden-Friedrichstadt sind gewisse Minderleistungen infolge des Streiks eingetreten.

Die sächsische Regierung hat sich, wie im Sächsischen Landtag Ministerpräsident Wilschke erklärte, zur Mittelle an einer zeitigen Beilegung des Streiks bereit erklärt. Die Reichsbahndirektion Dresden hat zu Anfang Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern, die von ihr ausgeführt wurden, abgelehnt. Die Eisenbahner in Leipzig, Genuß und Weiden haben erklärt, daß sie in den Streik treten wollen, wenn die Reichsbahndirektion Dresden sich nicht doch noch zu Verhandlungen bereit erklärt.

Bester Produktivitätsbericht.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Aikogramm, Tonnen per 100 Aikogramm in Reichsmark.

	2, 12	1, 12	3, 12	1, 12
Weiz, mähr.	233-242	233-242	15,0	15,0
potomisch	240-242	238-240	345-350	345-350
potomisch	—	—	360-365	360-365
weizpreuß.	220-226	220-226	51-57	51-57
Potomische	201-211	201-211	21-22	21-23
potomisch	—	—	20-21	20-21
weizenpreuß.	—	—	11-13	11-13
Weizenpreuß.	—	—	14,0-14,7	14,0-14,7
p. 100 kg fr.	—	—	15,7-16,1	15,7-16,1
lin. br. mäh.	—	—	18,8-19,0	18,8-19,4
lin. br. sächs.	31,0-34,5	31,0-34,5	20,8-23,0	22,8-24,0
lin. br. sächs.	—	—	11,8-12,0	11,6-11,8
lin. br. sächs.	—	—	20,5-21,0	20,5-21,0
lin. br. sächs.	—	—	21,4-24,6	24,8-24,7

Zweiter Advent.

Wahr, 18. 3. Es sei denn, daß ich euch umhert und werdet wie die Kinder . . .

Vorigen Sonntag sind wir mit uneren Gedanken in die Weichseite zurückgekehrt. Heute wollen wir in unsere eigene Stille zurückkehren. Advent! Welch ein seltsames Wort! Es hat damals für uns Kinder gewesent! Darin lag so viel Schönes auf! Weihnachten, Weihnachtstmann, Weihnachtsschnee, Weichseite — lauter feste Erwartung. Es war wie ein Gruß aus einer anderen Welt herein in unseren kleinen Raum, ein Gruß von etwas Geheimnisreichem, aber von etwas unendlich Gütem und Lieben. Weiz, wer so noch einmal Advent durchleben möchte, der laßt sich verblühen, wir sind ja größer, sind reifer geworden, verständlicher. Und um die Seligkeit zu durchleben, müßte man doch wieder Kind sein. Müßte man — kann man es nicht? Gewiß, mit dem Verstand nicht. Wer mit dem Verstand sich auf Kindesstufe stellt, ist kindisch. Das sollen wir nicht sein. Aber in die Welt, das sollen wir können. Wir sein, wie das gemeint ist? Seht! Was uns als Kinder so beglückte, war dies: wir vernahmen den geheimnisvollen Klang aus einer schönen hohen Zukunft: er kommt — und wir glauben daran. Dies Hören auf die hohe Welt, die hinter der Gegenwart ist, auf ihren Ruf: er kommt, ein unendlich Lieber, Güter — und an diese Welt glauben, daß ihr einmal ganz hingeben: das ist kindlich. Nicht für Männer? Nicht für die Reiferen und die größten Künstler, die haben das gehört, sie haben dies Sehnen und Stannen, dies Hören und Warten auf die geheimnisvolle Welt des unendlich Güten ernst genommen, sie haben sich des Kindes in sich nicht geschämt; so sind sie reich geworden, reich wie beglückte Kinder, und so haben sie auch mit reich gemacht. Es ist nicht wider uns, wie das Kind — Es ist doch einmal der Mut haben, mit dem Herzen Kinder zu werden, voll Sehnsucht, Erwartung und — Glauben an das Geheimnis der Liebe!

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Erhebungen im Gemeindebezirk Annaburg beginnen am Montag, den 5. ds. Mts. Die Eigentlichen erhalten durch Voten noch Nachrich, wann sie ihre Geräte vorzulegen haben. Es geht hieron Kenntnis mit dem Ergehen, die mitgetheilten Termine gehouensinn zu halten. Annaburg, den 2. Dezember 1927.
Der Amts-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 6. Dezember 1927, von 12 bis 16 Uhr findet im großen Sitzungssaale des Rathhauses Sprechtage des Finanzamts statt. Annaburg, den 3. Dezember 1927.
Der Gemeinde-Vorstand.

Die Sänglings-Beratungs- und Misegestaltung findet am Dienstag, den 6. Dezember nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt.
Die Fürsorgestelle.

Soziales und Provinziales.

* Annaburg. Es sei an dieser Stelle nochmals auf den am morgigen Sonntag vom Frauverein „Frauenhilfe“ im „Waldfeldhohen“ veranstalteten Wohltätigkeitsball hingewiesen. In Anbetracht des guten Zweckes, welchem der Biettrug dienen soll, kann der Besuch der Veranstaltung nur wärmstens empfohlen werden. Der Verein bildet, die spendenden Nachtrags- und Genußmittel am Sonntag in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags im Waldfeldhohen abzuliefern.

Torgau, 30. November. Zu dem schon kurz gemeldeten Ausbruch zweier Straflinge aus der Strafanstalt Lützenburg wird noch mitgeteilt: In demselben Kalenderjahr, nämlich am 29. November, an dem vor einem Jahre sechs Schwereverbrecher aus dem Zuchtthaus Lützenburg entflohen, sind auch dieses Jahr zwei Insassen entwichen, von denen jeder 15 Jahre abzusitzen hatte. Es handelt sich um den Mechaniker Paul Kempe, 1899 zu Groß-Rohdorf bei Dresden geboren, und um den Arbeiter Ernst Wäg, der erst 22 Jahre alt ist und im Juni dieses Jahres wegen Tötung des Oberlandjägers Wargenda aus Jutzsch am Schwurgericht Torgau verurteilt wurde. Wäg ist ein ganz gefährlicher Verbrecher. Er kommt aus der Gegend von Weimar. Wäg hatte bereits acht schwere Verbrechen hinter sich, als es ihm im Frühjahr 1926 gelang, aus dem Unterjünglingsgefängnis in Naumburg zu entweichen. Er wandte sich in die Torgauer Gegend und lebte mehrere Monate lang in den Wäldungen der Falkenstein-Gruppe bei Wilsdorf. Bei einem seiner Streifzüge wurde er von Wargenda erwischt, auf den er dann einen Schuß abgab, der drei Wochen später dessen Tod zur Folge hatte. Die Verhältnisse auf der Lützenburg erheben eine strenge Untersuchung. Die Ausbrüche aus der Strafanstalt haben sich in erschreckendem Maße gehäuft, sodas es höchste Zeit wird, im Interesse der öffentlichen Sicherheit einmal gründlich Remedur zu schaffen. Wie der Ausbruch möglich war, darüber haben die amtlichen Stellen die Auskunft verweigert. — Wie die Torgauer J. J. schreibt, haben die Ausbrüche mit Hilfe von Dietrichen gearbeitet und gelangen so auf den Vorort Dorst unter die Handlung eines dortigen Desinfektionsbeamten.

Wohnung. Von dort aus sind sie — am hellen Tage — an Wäldern aus einem Fenster heraus in die Freiheit gelangt. Erregt umfassen der Angehörigen ist es den Landjägers und den ebenfalls alarmierten Forstbeamten unseres Bezirks bis zur Stunde nicht gelungen, die beiden Ausbrüche wieder zu fassen. Wogt hat man inzwischen ihre Spuren gefunden. Es war ohne weiteres anzunehmen, daß die Verbrecher, die in Wäldern trugen, als sie sich auf die Flucht begaben, so schnell wie möglich danach trachten würden, Zutritt zu dem Wald und dann natürlich auch Lebensmittel zu erhalten. Tatsächlich trafen gestern nachmittags Meldungen über einen Diebstahl aus einem Diebstahlsversteck ein, die den Schluß zulassen, daß hier die Geschunden, mindestens aber der Wäg, im Spiel waren. Es handelt sich einmal um einen Einbruch in den Bahnhof Nehsfeld. Dort sind zahlreiche Lebensmittel, vor allem Konerven, entwendet worden. Zum anderen dreht es sich um einen Einbruchsvorfall in Elsterberg bei Arzberg. Hier scheint der Täter gestrichen worden zu sein, denn es verblieb beim Einbrechen der Fensterhebe einer zum Ost Elsterberg gehörigen Arbeiterwohnung. Näheres war über diesen nachts 1/2 Uhr offenbar zur Erlangung von Kleidungsstücken ausgeführten Einbruchsvorfall nicht zu erfahren, da heute früh die von Arzberg nach Elsterberg gehende Telephonleitung zerstückelt war. Für Nehsfeld und für Elsterberg kommen derselbe Täter in Frage. Es sind einige der in Nehsfeld gestohlenen Konervenbüchsen in leerem Zustande nahe Elsterberg im Walde gefunden worden. Der Verdaucht einer Täterschaft des Wäg und des Kempe ist umso begründeter, als Wäg aus seiner früheren Wobnortzeit bei den Wäldungen zwischen Nehsfeld und Elsterberg genau kennt und über jeden Schutzpunkt und jedes Haus Bescheid weiß.

Wendisch-Lindau, 30. November. Ein vorwiegender Einbruch wurde in der vergangenen Nacht in der Heiligen Polstererei verübt. Eindrehen schmittete eine Fensterhebe heraus, gelangen hierdurch in die Umklekabine und haben den Geldtresor, indem sie ihn auf den von dem Fenster stehenden Polsterkasten luden und ihn in den Wald fuhren. Hier sprengten sie den Tresor und erbeuteten 800 bis 1000 Mark. Der zerbrochene Polsterkasten und der gesprengte Tresor wurde von einem auf Arbeit gebenden Maurer in der Nähe der Bahn aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Einem Teil der Lesung unserer Zeitung liegt eine Weisungsempfehlung der Firma C. G. Schalkhausen, Wittenberg, bei, die wir ihrer Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit wegen einer ganz besonderen Beachtung empfehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Dienstag abends 8 Uhr: Adventsgottesdienst, danach Abendmahlfeier.
Burgeln. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Lützenburg. Vorm. 11 Uhr: Predigtgottesdienst.

Katholische Kirche. Sonntag vorm. 8 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte.

Nachruf.
Am 1. Dezember scheidet unser lieber Turngenosse
Gottfried Zuhl
im Alter von 54 Jahren von uns.
Weslet tüchtig für unsere Bewegung, werden
wir seiner stets ehrend gedenken.
Anreden aller Vereinsangehörigen zur Beerdigung
Samstag nachm. 7½ Uhr im Bürgergarten.
Arb.-Turnverein „Jahn“.
Die Vereinsleitung.

Für die bei dem Hinscheiden und der Beerdigung
unseres teuren Entschlafenen erwiesene Teilnahme
sagen wir herzlichsten Dank. Vor allem danken
wir Herrn Warrer Prof. Wesh für die Trostesworte
am Grabe, den Kollegen und Kolleginnen des Ent-
schlafenen, und der Anwesenden der Annaburger
Steingutfabrik, sowie insbesondere Herrn
Konrad Müller und Frau für die freundliche Unter-
stützung und Erhebung des Dahingeshiedenen; des-
gleichen Dank für die zahlreichen Kranzspenden und
das ehrende Beisetzleit.
Namens aller Hinterbliebenen
Frau Emilie Ulrich,
nebst Kinder.
Annaburg, den 2. Dezember 1927.

Nähmaschinen
Marke Naumann :: Köhler.
Sprechapparate :: Schallplatten
alles größte Auswahl.
Bringmaschinen.
Sämtliche vorkommenden Reparaturen werden sofort
ausgeführt. Günstige Katenzählungen.
— Bitte beschäftigen Sie mehr Lager.

Fritz Rödler, Fahrradhandlung
Annaburg, Markt 20 — Fernruf 253.

Polizeiliche An- und Abmeldescheine
sind vorräthig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

**Weihnachts-
Nepfel,**
Bfd. von 6 Pf. an, verkauft
**Däumchen,
Schweinitzer Berge 9.**

**Schöne fette
Gschlachtehühner**
hat zu verkaufen
G. Dubro sen.

**Guterhaltener
Kinderwagen**
zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Brennholz
in großen Mengen spott-
billig abzugeben.
Wilh. Kunze.

**Wichtige und reellste Be-
zugsquelle für
neue Oberbrüher
Gänsefedern**
wie von der Gans gerupft
à Bfd. 240, bef. 280 Mk.,
gemeich. dopp. gerein. 380,
nur klein fort. m. a. Daunen
à Bfd. 475, bessere 500,
Halbdaunen 550, ¾ Daunen
art. weiß 700, gef. 450,
500, 550, partweil. 680,
allerbest. Daunenst. 700,
Daunen à Bfd. 850, aller-
besten 950 Mk. Versand
flach. Ware nicht ge-
füllt, Zurücknahme.
**Otto Giesch, Neu-
trebbin (Dorbruch),**
Gänsefahnenfabr. Begr. 1875

**f. Sens- und
Pfeffer-Gurken**
empfiehlt
F. G. Frigische.

**Ob Wolle-
ob Seide-
was es auch sei.....**



Wenn Sie die Sicherheit haben, daß
die Farbe des Stoffes ein Waschen
überhaupt zulässt, dann ist eine
kalte Persillauge das Gegebene.
Seidene Sachen rollt man zum Trock-
nen in Tücher ein, wollene Stücke trock-
net man durch Ausbreiten auf einem
Tuch. (Nähe des Ofens und Sonne ist
dabei zu meiden.)

Persil für alle Wäsche!
Serie: „Das sparsame Waschen.“ Bild 6.

Die beliebten Geschenke in
Porzellan
kaufen Sie am vorteilhaftesten
in der hiesigen Verkaufsstelle:
Richard Hilpert.

Spielwaren
in großer Auswahl, sowie
Cigarren
in Weihnachts-Präsentpackungen
(verschied. Preislagen) empfiehlt
Richard Grenzig, Hinterstr. 12
(Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins).

Damen- und Mädchen-Mäntel
Damen- und Kinder-Sportjacken
Herren-Strickjacken, Bullover
Sämtliche
Winter-Unterkleidung

Herren-Godden, Damen- und Kinder-Strümpfe
Strickwolle • Fadenwolle
Winter-Joppen / Hosen / Wind-Jacken
zu den billigsten Preisen.
Seb. Schimmeyer.

Spielfarten | Notentinte
empfiehlt S. Steinbeiß, empfiehlt S. Steinbeiß.



Eine
SINGER
MIT MOTOR UNMÄCHTIG
Das nützlichste Weihnachtsgeschenk
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Wittenberg, Markt 12.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen.“
Sehr einfach — die mir anvertrauten Kinder sind gesund.
Der gefährliche Husten, Keuchhusten, Katarrh, Verschleimung
sind bei mir unbekannt? Warum? Machen Sie es wie
ich. Lassen Sie die ausgezeichneten **Kaiser's Brust-
Caramellen** mit den „3 Tannen“ nie aus den Augen! Für
die Kinder gleichzeitig ein Nährmittel infolge des hohen
Gehalts an Malzextrakt. Paket 30 Pf., Dose 80 Pf. Zu
haben in Apotheken u. Drogerien, und wo Plakate sichtbar.

Ansichtskarten
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
empfiehlt Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung

Moderne Anzüge
für Herren, Burschen und Knaben
Kleine Kinder-Paletots, Herren-Paletots
Gummimäntel • Windjacken
für Damen und Herren
Loden-Mäntel, Lodenjoppen
gefütterte Nappa-Lederhandschuhe
Grosse Auswahl in allen Preislagen
Carl Quehl



Preiswerte und passende
Weihnachts-Geschenke
als Kaffee-, Tee- und Speise-Service,
Zafelaufsätze, Tassen, Wodka-Zassen,
Küchen und Waschk-Garnituren.
Zur Anfertigung von Hochzeits- u. Ge-
legenheits-Geschenke, sowie Hotel- und
Restaurations-Geschirre in sauberster Aus-
führung bei billiger Berechnung empfiehlt sich
**Rich. Hilpert, Porzellan-
Manufaktur Annaburg.**

**Fenster, Türen
Möbel**
empfiehlt ich, gestützt auf zahlreiche best.
Empfehlungen, die jederzeit unverändert
eingesehen werden können.
Wilhelm Kunze.

Kaiser-Borax
für Toilette und Haushalt
in Paketen zu 25 u. 50 Pf.
zu haben bei
F. G. Frigische.
Hektographenblätter
zu haben bei Steinbeiß.

Winter-Mäntel vom einfachsten Hausmantel bis zum feinsten Sealmantel vom kleinsten Baby-mantel bis zum größten Frauenmantel **Carl Quehl.**

Große Auswahl! Billige Preise!
An den 3 Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft geöffnet.

Preiswerte Weihnachtsangebote

in Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung

- | | | |
|-----------------|------------------|----------------|
| Herren-Ulster | Herren-Anzüge | Gummimäntel |
| Herren-Paletots | Knaben-Anzüge | Lodenmäntel |
| Rockpaletots | Jünglings-Anzüge | Lodenpelerinen |

Tanzanzüge ☉ Smokinganzüge ☉ Gehrockanzüge

Winter-Joppen :-: Windjacken :-: Einzelne Hosen
in unerreichter Auswahl zu allerbilligsten Preisen!

Kleinteich & Albers, Wittenberg

An den 3 Sonntagen vor Weihnachten von 11—6 Uhr geöffnet

Feinsten
Räucher-Lachs
ff. geräuch. Aal
empfehl.
Theobald Schunke.

Soldiner
Camembert
Zimburger
und Garzer
ff. saure Gurken
frisches Leinöl
Hoffi. Margarine
Pfund 75 Pfg.
Herbert Karl Müller.

Puppen-
stubentapeten
in großer Auswahl bei
Paul Bornmann,
Friedhofstraße.

Syndetikon
kriecht, leimt u. nützt alles!
empfehl. **H. Steinbeiß.**



Mein diesjähriger

Weihnachts-Verkauf

hat begonnen!

Für jeden das passende
Weihnachts-Geschenk

finden Sie bei mir in reichhaltiger Auswahl
guter Qualität und zu wirklich
billigen Preisen!

E. Peschke
Annaburg, Ackerstr. 16.

Eine Besichtigung meines Lagers ist lohnend!

An den 3 Sonntagen vor Weihnachten ist mein
Geschäft geöffnet.



Konsum-, Produktiv-, Spar- und
Bauverein für Annaburg u. Umg.

E. G. m. b. H.

Unsern werten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis,
daß am **Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Dezember** die

Rückvergütung zur Anzahlung
gelangt. Zur Anzahlung kommen 33 712.21 RM.
Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich in **Annaburg, Mühlenteich 27** (gegenüber vom „Bürgergarten“) ein

Korbwarengeschäft

eröffnet habe mit eigener Werkstatt und empfehle alle Sorten Körbe, Papierkörbe, Nähkörbe, Nähständer, Wandkörbe, Wandkörbe usw., sowie Puppenmöbel und Puppenwagen in reicher Auswahl. Wasch-, Reis-, Tragkörbe und sämtliche Korbmöbel in Weide und Rohr. Grüne Spraukisten in allen Größen.

Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Schachtungsvoll

Robert Raumann,
Korbgeschäft.



Singt alle frohe Lieder,
der **Augen-Freund** kommt wieder.
Die **besten Brillen** in der Welt
hat **Augen-Freund** für wenig Geld
im Siegeskranz am 8. Dezember.

Louis Hofmann

Cigarren- und Tabakfabrik

Annaburg

empfehl. sein reichhaltiges Lager in

Cigarren

in allen Preislagen von 10 Pf. bis 40 Pf. per Stück (große Fassungen), Cigarillos u. 5 Pf. bis 10 Pf., aus rein überreifen Tabaken hergestellt.

Brafilis u. Mexiko-Zigarren u. 15—25 Pf. Großes Lager in

Cigaretten

der Fabriken Yonidze, Jasmatzki, Garbatty, Bekstein, Kosmos, Josetti, Lande, Halpans, usw. von 3 bis 10 Pf. per Stück.
Rein überreifen Pippentabak 50 Pf. Pippentabak mit Blatttabak-Mischung 30 Pf. 1.00 Mk., große Auswahl in Fein- u. Mittelschnitten bekannter Fabriken.

Ferner reichhaltiges Lager in **Chappfeisen, halblangen Pfeifen, Cigarren- u. Cigaretten-Spigen.**

Wiederverkäufer erhalten 20—30 Prozent Rabatt.

Weihnachtspräsentkisten in Packungen zu 10, 25, und 50 Stück in verschiedenen Preislagen.

Auf Cigarren und Tabak 5% Rabatt.

Frauenverein „Frauenhilfe“ Annaburg

Sonntag, den 4. Dezember 1927

Wohltätigkeits-Basar

im Waldschlösschen.

Anfang nachmittags 4 und abends 1/2 8 Uhr.

Eintritt 20 Pfennig.

Nachmittags gelöste Karten behalten auch für den Abend Gültigkeit. Kinder in Begleitung der Eltern nur nachmittags 10 Pfennig. Der Vorstand.

Puppenstuben-Tapeten

in verschiedenen Mustern empfiehlt
Herrn. Steinbeiß, Papierhandlung.

Eisu- u. Me. Betten,
Stahlmatt. Kinderbetten
günst. an Priv. Kat. 1947 frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl, Thür.

Kalender für 1928

Torgauer Kreisalender, 50 Pf.
Payne's Familientalender, 60 Pf.
Aßler's Deutscher Kalender, 60 Pf.
Aßler's Flotten-Kalender, 1.20 M.
Aßler's Kolonial-Kalender, 1.20 M.

zu haben bei
Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung.

Kanarienfutter

empfehl.
J. G. Fritzsche.

Schrankpapier,

gemulert, empfiehlt
Herrn. Steinbeiß.

Naundorf

Sonntag, d. 4. Dezbr.,
von 7 Uhr ab

Tanzmusik,

wozu freundlich einladet
Paul Müller.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Attentatsversuch auf den Wiener Bürgermeister.

Der Täter verhaftet. Auf den Wiener Bürgermeister Karl Seitz wurde ein Attentat verübt, das glücklicherweise ohne Folgen blieb.

Die Höhe der Pensionen.

Neufestsetzung ab 1. Oktober 1927. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Regelung der Besoldungsreform beim Abschnitt V vor.

Bermischte Nachrichten.

Frankosische Wengie.

Paris. In der französischen Kammer gab es eine interessante Debatte über die antipolitische Lage.

Vom Leben getetzt

Roman von J. Schneider-Foersil

Unheuerrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meißner, Weidau

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „So? Nun, dann ist es ja in Ordnung! Nimm dir einen Stuhl herüber.“

mit dem Abzug in der Straußendamm aus, von der Waffensicht gesprochen hat.

Unterzeichnung eines deutsch-polnischen Vertrages über Grenzgebiete.

Warschau. Hier wurde ein provisorischer Vertrag, der die Einfuhr des Rohholzes und des Schrotmehls zwischen Polen und Deutschland für die Dauer eines Jahres regelt.

Die Direktorenabstimmung im Memelgebiet.

Memel. Wie das „Memeler Dampfboot“ am Freitag beim Memeler Stauwerkern erfahren, haben die Verhandlungen über die Bildung des Direktoriums heute zu einer grundsätzlichen Einigung geführt.

Nach und Fern.

Die Braut ungeschickt. Bei Cronberg im Taunus wurde die 27jährige Luise Gerber aus Frankfurt a. M. mit Stichwunden am Hals und geringstem Schädeltot aufgefunden.

Auffinden eines Verfallenen. Bei Abbruch- und Aufbaumarbeiten in Bergschicht fand man die Leiche des seit nahezu fünf Monaten vermissten Fleischer-obermeisters Göschel.

Doppelstichmord zweier Fürjünglingskinder. Zwei Jünglinge der Provinzialerziehungsanstalt Wohlau haben sich erschossen.

Erbschaft beim Dabunau. Beim Bahnbau Heilbad-Gleichenberg ereignete sich im Abschnitt zwischen Trautmannsdorf und Bad Gleichenberg durch einen Erbschaftsfall ein folgenschweres Unglück.

Die Ehefrau nach auf die Straße gejagt. In einem Dorfe in der Nähe von Tours hat ein Arbeiter in einem Wutanfall im Verlaufe eines Streites mit seiner Frau diese nach auf die Straße gejagt.

Ein französisches Schiff gesunken. Der britische Dampfer „Clyne Rod“ hat in der Nähe von Northforesand ein kleines französisches Schiff, das ohne Lichtsignale fuhr, gesunken.

Mit dem Schutzeinbruch ausgesetzt. Ein 17jähriges Mädchen, das den Lohn eines 16jährigen Bewohners des Dorfes Felauera in Spanien heiraten sollte.

Fünfzehn Verletzte bei einer Arbeiterdemonstration. Bei einer Demonstration von etwa 400 sozialdemokratischen Arbeitern vor dem sozialdemokratischen Dramatheater „Königsplatz“ in Budapest.

Mit Handgranaten gegen Verbrecher. In einer Straße von Boston kam es zu einer wilden Schießerei. Eine Weiße, zwei Neger und eine Negerin, die von der Polizei gesucht wurden.

Eine irrsinnige Wette. Um eine Wette hat ein Detektiv in New-Orleans (Nordamerika) seine Akafejspiße verloren. Cads Wocher, ein Geschäftsführer.

Bunte Tageschronik.

Stressen. In der Weinger Straße führte sich die 51jährige Ehefrau eines Postbeamten in geistiger Unmündigkeit aus dem Fenster.

Einigen mit Sprengstoffen sollen zwei Silberfuchsfarmen eingerichtet werden. Man hofft, daß die Verhaarung der Tiere derjenigen der stürbischen und sanftmütigen Silberfuchse nicht nachstehen werden.

Stiefel. In den Zeugnissen von Dyprevalts wurden sieben Arbeiter von herabstürzendem Gestein verletzten. Aus ihnen konnten noch lebend, aber mit schweren Verletzungen, abgeholt werden.

Falsche 20-Mark-Scheine im Umlauf.

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß 20-Mark-Reichsbanknoten mit Ausgabedatum vom 11. November 1924 in Umlauf gesetzt werden.

Auf Mitteilungen aus dem Justizium, die zur Entdeckung und Aushebung der Falschmünzwerkstätten führen, hat die Reichsbank eine Melodung bis zu 3000 Mark ausgeföhrt.

weg es tun würde, wenn der Verlobte sich trotzdem losgesagt hätte — dann war seine Liebe auch nicht so groß gewesen.

Als die Köchin eine Bierflasche später von den Wiesen herüberkam, schlug sie schon unter der Tür die Hände über dem Kopf zusammen! „Martens! — Sind Sie denn glattweg übergeschnappt? Somaß gibt es doch in der ganzen Welt nicht mehr!“

Der junge Mann fand, eine große Küchenhürde vorgegeben, an dem nächsten Herd, in dem ein Riesenfeuer loderete. Rasse dampfte in der Ranne, Eier lockten in einem Topf daneben, auf einem Tablett war Schinken aufgerichtet und Pfeffer, Sardinen und Sackh mit Orin dazwischen.

„Es ist Beluch gekommen!“ sagte er schüchtern. „Sol — Der Torwart ist ein Fell — Der hätte auch können um mich schißen. Es war wahrhaftig keine zehn Meilen hinüber gewesen!“

„Ich habe gar nichts verschwendet, Köchin!“ beruhigte er, „und alles habe ich wieder an seinen Platz getan, und wenn ich fertig bin, dann spül' ich weg! — Und — und —“

„Das Tablett auf Martens Händen kam ins Schwanken. „Heiliger Gott!“ schrie die Köchin aus. „Bei einem Paar war' alles hin gewesen. Ich trag's selber hinauf, sonst gibt's noch Trümmer!“

„Rein, Köchin! Ich nehm's gewiß in acht!“ Ein Blick in sein Gesicht verpönte sie augenblicklich wieder. Es war ein Glend mit dem Mannswoll. Unfer Herrraat makte es rein im Korn erlachsen haben. Jeder,

der Hofen anhatte, war anders. Da fenn' sich einer aus! Sie sah ihm nach, wie er über den Hof ging, die Treppe hinauf, an den Säulen der Galerie vorbei.

Es war ein Kreuz mit ihm! Aus dem wurde man in alle Ewigkeit nicht klug! Wenn er nicht so anpänglich gewesen wäre und so gute Augen hätte, weiß Gott, man könnte sich allerhand denken.

Irgend etwas stimmte da nicht. Einen Hofen hatte die Geliebte. Aber welchen, das mußte sie erst noch herausbekommen. Vielleicht hatte er irgendwas auf dem Gewissen, war einmal in schlechte Gesellschaft geraten und hatte ein paar Jahre abtun müssen oder so...

„Na, dann war er auch der erste und der letzte nicht, dem das passierte. Und wenn sie es auch wüßte. Wahrscheinlich, von ihr würde weiter etwas erfahren. Das stand sicher.“

„Guten vergaß, beinahe auf seine Schenkel und nickte zufrieden als Martens den kleinen Tisch zu deden und dann zu fernieren begann.“

„Es wird schon noch Licht in die Sache kommen!“ sagte er, und hob seinem Neffen ein besonders schönes Stück Schinken auf den Teller. „Es ist ganz sehr achtsamert von deiner Braut, daß sie dir unter dem gegebenen Umständen das Wort zurückgab, aber sie hätte doch auch warten müssen, ob du damit einverstanden bist. Und dann — ich meine, es wäre doch nicht aufzuheben, ein Mädchen zu finden, auch wenn es sich absichtlich verbergen hält. Wenn du selbst vergeblich nach einer Spur von ihr gesucht hast, dann übergib doch die Sache einem Detektiv. Die haben eine Nase für so etwas! Und in drei bis vier Wochen hast du sie wieder!“

„Glaubb' du, Dntel?“ fragte Sanders erfreut. „Na, aber sicher, Bernhard! Und dann hat sie ja auch noch einen Bruder. Ist denn der auch nicht aufzufinden?“

„Das ist es eben.“ fragte der Doktor. „Ich war in Etal, und dort wurde mir der Bescheid, daß Walter ausgetreten wäre, aber man wüßte nicht, wo der Schwester ihn untergebracht habe. Sie hat nichts darüber verlauten lassen!“

„Kommiß!“ sagte Huben. „Ich wüßte dir übrigens noch einen Rat! Fahre hinüber zu dem Guonst, der jetzt Falenberg in Besitz hat, und frage ihn nach ihr. Es sollte mich wundern, wenn er nicht wüßte, wo sie steckt. Der Kerl hat seine Nase überall.“

(Fortsetzung folgt)

Der Sternenhimmel im Dezember.

Die Sonne, die seit dem Tage des Herbstanfanges den füblichen des Himmelskreises entgegen dem Teil ihrer Bahn passiert, erreicht am 22. Dezember ihren 11. Grad nördlich, und dann wieder mit der Winterbewegung zu beginnen. Der Bewohner der nördlichen Erdhälfte haben an dem genannten Tage mit 7½ Stunden den kürzesten Tag und mit 16½ Stunden den längsten Nacht.

Der Mond durchläuft seine Pfoten an folgenden Daten: am 2. Dezember ist erstes Viertel, am 8. Vollmond, am 16. Letztes Viertel, am 24. Neumond und am 31. Erstes Viertel. Zur Zeit des Vollmondes geht er zwischen 21 Uhr 12 Minuten und 21 Uhr 18 Minuten. Der Mond wird von 17 Uhr 55 bis 19 Uhr 15 Minuten vollständig verfinstert sein.

Als einziger der großen Planeten belebt nun der Jupiter die Schönheit unseres winterlichen Abendhimmels. Er sieht gegen 7 Uhr gegen im Süden und kann bis zu seinem Untergang etwa sechs Stunden lang beobachtet werden. Dagegen sehen Merkur, Venus, Mars und Saturn am Morgenhimmel. Merkur kann in der ersten Hälfte des Monats am frühlichsten Zeit aufgefunden werden, die Venus ist etwa drei Stunden lang sichtbar und vereinigt sich am 20. mit dem Monde zu einer wunderbaren Konstellation. Der Mars kann am 10. eine Kometenähnliche Erscheinung beobachtet werden, während der Saturn in der ersten Hälfte des Monats dem Strahlenträger der Sonne entweicht und zur Jahreswende schon fast eine Stunde lang dem unbewachten Auge zugänglich ist.

Der Sternenhimmel ist in den kommenden Wochen den schönsten Anblick des Jahres dar. In den jetzigen langen, dunklen Nächten treten auch die lichtschwächeren Sterne besser hervor, die Wirkkräfte mit ihren tausenden Sonnen erstreckt sich als fähigsten in einer Reihe stehender, gleichmäßig Sternengebilde, darüber finden wir die rötlich leuchtenden Plejaden und daneben Bellatrix, unter dem Gürtel nach Süden zu den hellen Antares, Rasabiden, fast wie eine kleine weiße Wolke die Reste des berühmten Orionnebels, der neben dem Andromedanebel der einzige ist, der mit dem bloßen Auge gesehen werden kann. Die Verlängerung der drei Gürtelsterne nach Südosten weist auf Sirius, den hellsten Stern des ganzen Himmels, hin. Er bildet mit den in der Nähe stehenden das Sternbild des Großen Hundes, während der kleine Hund durch Prokion in der Verlängerung der Linie Bellatrix-Betegeuse charakterisiert wird — In den frühen Abendstunden finden wir im Meridian, hoch zu unseren Haupten die eben erwähnte Andromeda, der Nebel fast nie gesehen wird bei genauer Kenntnis seines Ortes aufgefunden werden. Auf der anderen Seite des Himmels hat der Große Wagen seinen tiefsten Stand überschritten und röhrt zur Aufwärtsbewegung, während seiner und Schwan dem Untergang zu streben. Im Osten sind neben dem kleinen Sirius die Zwillinge neu erschienen. Als weiteres Zierstückchen kommt dann später noch der Große Löwe hinzu.

Änderungen im Viehbestand. Die Viehzüchter werden vom 7. April 1921 hat durch die Verordnung vom 22. November d. J. Änderungen erfahren. Die auf jedem Konto zu haltende Stammeinlage beträgt fünf Reichsmark. Verschiedene oder sonst verdorbene Formblätter (zu Überweisungen usw.) sind nicht an das Viehbestand einzusetzen, sondern vom Kunden zu vernichten. Die Überweisungen auf ein anderes Konto sind im allgemeinen an das Viehbestand zu senden, das das Konto des Ausstellers führt; werden sie von dem Empfänger der Güterschrift eingesandt, so hat er am oberen Rande unter der vordruckten Kontobezeichnung zu vermerken: Vom Empfänger eingesandt. Bisher war die Höhe eines ausstehenden Schecks auf eine Milliarde Reichsmark begrenzt; jetzt können solche auf jeden beliebigen Betrag innerhalb des verfügbaren Guthabens ausgestellt werden. Bei der Überweisung eines Scheckbetrages nach dem Ausland durch Postanweisung kann der Kunde im Scheck den Betrag in der Währung des Bestimmungslandes angeben.

Um die Höhe der Pensionen.

Eine Erklärung des Reichsfinanzministers. Der Beschluß des Haushaltsausschusses des Reichstages, die Pensionen und Wartgeldempfänger in die neuen Beförderungsklassen einzuführen, hat Reichsfinanzminister Dr. Brücker veranlaßt, im Haushaltsausschuss selbst in dieser Frage das Wort zu ergreifen. In der Regierungsvorlage war vorgesehen, daß diese Pensionen und Wartgeldempfänger prozentuale Zuschläge erhalten werden sollen, während im Ausschuss ein von Volkswirtschaft und Deutschnationalen eingebrachter Antrag angenommen wurde, die Höhe der Pensionen vom 1. Oktober 1921 ab nach den geltenden Vorschriften neu festzusetzen.

Reichsfinanzminister Dr. Brücker erklärte, daß ein Hinangehen über den von der Reichsregierung geforderten finanziellen Rahmen nicht möglich sei, wenn auch Veränderungen innerhalb dieses Rahmens vorgenommen werden könnten. Die Reichsregierung wird sich mit dieser Frage in einer Kabinettsitzung beschäftigen.

Mufflons.

Reißt hört man nur, daß die Tierwelt unseres Vaterlandes sich immer mehr vermehrt. Von dem stolzen Jagdwilde der Niederrheinzeit: Bär, Wisent, Auerochse, Wildschwein und Elch, ist nur noch der letztere in ganz verschwindenden Ziffern vorhanden. Luchs und Wolf sind so gut wie ausgefallen, der Iltis wird mit Mühe an wenigen Schwärmen erhalten und selbst die Wildfähe ist eine große Seltenheit geworden. Da überaus selten, wenn man auf der anderen Seite erblickt, daß der heimatische Tierbestand sich auch einmal wieder bereichert hat. Im allgemeinen hat man mit Einbürgerungen keine besonders guten Erfahrungen gemacht. Aber dem heute allgemein bodenständig gewordenen Gajak haben uns die



eingebracht (wie das wilde Kamachen) oder eingeschleppt (wie die Schinattenke) Bewohner fremder Zonen mehr Kunde als Freude bereitet. Eine Ausnahme bildet das Muffelwild.

weit und hören ausgebreitet. Droht Gefahr, so warnt der Wächter und die ganze Herde flieht wie der Wind davon.

In früheren Jahrhunderten waren die Mufflons auf den beiden genannten Mittelmeersküsten in großen Mengen vorhanden und auf den Jagden vieler hoher Herren wurden sie umstellt und dann wobei Massenschlachtereien unter ihnen verübt. Später haben die türkischen und serbischen Ziegenhirten, die mit ihnen werden bis in die Nähe der Weidplätze der Mufflons kommen, einen großen Sport daraus gemacht, möglichst viele Wiber abzuknallen, da die Gehirne von Samitieren teuer bezahlt wurden. So entstand die Gefahr, daß das Muffelwild in seiner eigentlichen Heimat ausstirbt, aber gleichzeitig wurde für seine anderweitige Verbreitung gesorgt. Man bürgerte es zuerst in Österreich in verschiedenen großen Jagdgebieten ein, wobei sich herausstellte, daß in den Karpaten die Gehirne noch tiefer wurden als in Skottland. Die Gesundheit und Vermehrung der Tiere blieb gut und bald konnte es als Standwild gelten und wurde als solches gejagt. Aber auch in Deutschland bekam das Muffelwild Heimatsrecht. Zuerst im Jagdrevier Ohre in Hannover, später auch im Harz. Auch im Taunus hat man einen erfolgreichen Versuch gemacht und weitere dürfen folgen. Die Mufflons verdienen aber auch eine weitere Ausbreitung in unseren sonst so unheimlich lieblichen Wäldern. Sie machen nämlich so gut wie keinen Schaden und erwerben sich dadurch im Gegenzug an anderen jagdbaren Tieren die Anerkennung der Landwirte. Ihre Nahrung besteht in Weidgras, den Wäldern von Heide- und Preiselbeeren, Ginster, harten Waldgräsern und gelegentlich Laub- und Nadelgehölzen, dagegen fressen sie niemals die Rinde der Bäume und treten nie auf die Felleiter auf.

Man hat öfter den Versuch gemacht, junge Mufflons auch auf Gutsböden zu halten. Das hat keine Schwierigkeiten, solange die Tiere noch jugendlich sind. Sie streifen wild, bleiben gesund, halten sich gern zu den Schafen, mit denen sie übrigens fruchtbarere Kreuzungen eingehen, und werden außerst zahm, erfreuen dabei durch ihre unverwundliche Munterkeit. Wenn sie aber älter werden, so erwacht in ihnen ein unerschütterliches Übermut. Sie greifen dann andere Gansiere und auch Menschen nur zum Spiel und ohne böse Absicht an; da aber ihre Kraft bedeutend ist und das große Gehirn eine bedenklche Masse bildet, so muß man sie dann abhären, ehe sie Schaden anrichten.

Der Mufflon ist ein Wildschaf, in seiner Erscheinung am ehesten dem Steinbock vergleichbar. Nachdem der Steinbock auszufragen begann, hat man in Hochgebirgsjagen mit Erfolg versucht, ihn durch den Mufflon zu erziehen. Der Mufflon ist in Europa in zwei Schlägen heimisch, in Sardinien und in Skottland. Beide sind sich ziemlich ähnlich, abgesehen von einigen Abweichungen, wie etwa der, daß in Skottland die Weibchen meist gehörn, in Sardinien dagegen ungehörnt sind. Die Höhe beträgt etwa 70 Zentimeter, die Länge 120 Zentimeter, das Gewicht bei schweren Tieren bis zu einem Zentner. Die Färbung ist im Sommer mehr fuchsig, im Winter mehr kastanienbraun. Das auffallendste Kennzeichen ist das Gehirn, welches erst im jüngsten Jahre seine volle Länge (bis zu 80 Zentimeter) erreicht und ein Zehntel des Gewichtes des ganzen Körpers ausmacht.

In ihrer Heimat verwöhnen die Mufflons hohe Gebirgsgehäuden und halten sich tagsüber im Buschwald versteckt, am Abend in mächtigen Höhen ihre oft weit entlegenen Weidplätze aufsuchend. Merkwürdig ist, daß die Führung der Herden stets ein altes Weibchen ist, während ein alter Wiber als Wächter ausgeschildert wird, wenn die übertrauen meiden. Die Mufflons sehen sehr

Ar. 158. F. H. in S. Unser Gelblich als Mann wärmerer Zonen eignet sich nicht zum Überwintern in Gebirgen, die dem Einfrieren ausgesetzt sind. Die großen gelblichen Hirsche, welche Sie meinen, sind Goldhorner oder Goldschäfer.

Vom Leben gehezt

Roman von J. Schneider-Foersil

Unüberredschulis 1926 durch Verlag Oskar Meiser, Weidau

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sanders nickte und sah erlaubt auf Mariens, dessen Augen in starrem Schrecken an dem Freiherrn hängen.

Gab es da irgendwelche Zusammenhänge? Dieser Quasit schien im Leben des jungen Menschen schon eine Rolle gespielt zu haben! — Nun, er hatte ja keinen Grund, sich darauf zu freuen. Aber die Augen offenhalten, das konnte man ja.

Am Abend führte Mariens den Gost nach seinem Zimmer, das am Ende der Galerie lag, und wollte sich dann mit einem höflichen „Gute Nacht!“ empfehlen.

„Einen Augenblick noch,“ sagte Sanders und hielt ihn am Arm zurück: „Nennen Sie diesen Quasit, der jetzt auf Falkenberg sitzt?“

„Mein! — Herr Doktor!“ kam es flötend. Eine glänzende Röde lagerte sich dabei auf die schmalen Wangen.

„Nennen Sie überhaupt niemand auf Falkenberg?“

„Mein!“

Die dunklen Augen irrten an denen des Arztes vorbei. Sanders war ärgerlich. Der Burliche belog ihn. Das war jenenklar. Der war nicht ehrlich, wie der Onkel dachte, der machte vielleicht hinter seinem Rücken diese und jene Scheldchen, die das Licht scheuen mußten. Er würde morgen mit dem Herrn reden, daß er ihn im Auge bezieht.

„Wünschen der Herr Doktor sonst noch etwas?“

„Ein Glas Wasser!“ befahl er unwirsch.

Siebe Unvorsichtigkeit war ihm ein Sorel. Lügenhafte Menschen um sich zu wissen, war nicht gerade dazu geeignet, eine fremdbildige Stimmung zu erzeugen.

Als Mariens mit dem Gewissen zurückkam, lag Sanders bereits entleert in den Kissen.

Ein tiefes Kot lief über die Wangen des Bedienten, als er zu ihm an das Bett trat und es ihm reichte.

Mit einem Nicken gab Sanders es ihm halb gelehrt zurück. Der Mensch war ihm fast unheimlich. Der konnte einem nicht offen in die Augen sehen.

Er konnte die Sympathie des Onkels nicht teilen, wenigstens nicht mehr! Am ersten Augenblick hatte ihn wohl

alles bestochen: das behäbige Auftreten, das schmale, feingegliederte Gesicht, die großen, dunklen Augen, die ihn betraue an die der Braut erinnerten.

Aber das war nun vorbei. Er empfand ein Mißtrauen. Er hatte ihn belogen. Aber er würde ihm schon noch auf die Spur kommen.

„Sie können gehen!“ sagte er und wandte dabei den Kopf seitwärts.

„Gute Nacht, herr Doktor!“

„Gute Nacht!“

Der Mensch hatte ihm die ganze Stimmung verdorben. Merkwürdig legte er sich gegen die Wand und hatte Mühe, Schlaf zu finden.

Im ersten leisen Halbschlummer glaubte er draußen einen Schritt zu hören und dann einen Ton wie ein Weinen.

„Bernhard!“

Er schrak empor, warf die Decke zurück und sprang aus dem Bett auf die Tür zu und rief sie auf.

„Trude!“

Die Galerie lag mondüberflutet, nur mo die Stufen des Gebachs trugen, fließend schwarze Schatten auf die Plakette des Ganges.

Wardens die Spur eines Wesens! — All: wer! — Kein Licht mehr an einem der Fenster!

Er hatte in seinem Leben noch niemals an Spure und dervel gelaucht, aber nun empfand er, wie es ihm eigig über diesen Rücken lief! — Es war ihre Stimme gewesen — ganz dieser liebende, schmeichelnde Ton, den sie immer hineingelegt hatte, wenn sie seinen Namen nannte.

Da konnte ein halbes Hundert Befehte kommen und ihm das ausreden wollen! Was er gebürt hatte, hatte er gehört!

Er schloß die Tür wieder und horchte von innen, um bei dem nächsten Laut sofort herauszuspringen.

Aber es blieb alles ruhig!

Durch die offenen Fenster kam das Rauschen der Linde in dem Rondell und von ferne das Raunen des Hochwaldes! Der Brunnen im Hofe plätscherte. Ab und zu drang ein Ton durch, der wie das Stampfen von Pferden klang, aber sonst wurde kein Laut mehr hörbar.

Die kleine Turmuhr schlug Mitternacht, und er lag noch immer wach und horchte in das Schweigen und sah, wie das helle Mondlicht immer weiter sein Zimmer mit silbernem Glanz erfüllte.

Seine Nerven waren erregt — vielleicht bedurfte der Onkel seiner! Vielleicht hatte dieser gerufen, daß Mariens schlief, und er hätte geglaubt, es sei die Stimme der Geliebten.

Volle — nur mit Hemd und Hufe bekleidet, ging er nach dem Schlafzimer des Freiherrn. Der lag mit tiefen, ruhigen Atemzügen in den Kissen. Das Pulver, welches er ihm verschrieben hatte, schien seine Schuldigkeit vollst auf zu tun.

Auf dem Divan, in der Ecke, ruhte Mariens ausgeteert: ein herber Zug lagerte um den bloßen Mund, das schwarze Haar fiel wie zur Seite und bedeckte einen Teil der weißen Stirn. Jetzt im Schlaf verweichte sich der unglückliche Eindruck, den er am Abend gemacht hatte, vollkommen.

Er hatte betraue etwas Jungfräulich-Wädchendes in seinem Gesicht und in den Formen, die sich unter der blauen Steppdecke abprägten.

Nach die Hände, die granglos herabzähnten, waren auf fallend schmal und fein.

„Trude,“ sagte er und in Gedanken.

Mariens fuhr hoch.

Mit der einen Hand auf die Kante des Sofas gestützt, horrie er Sanders erhobten ins Gesicht.

„Herr — Doktor — ich —“

Den Finger auf die Lippen gelegt, zeigte er nach dem Bette des Freiherrn.

„Ich habe nur nachgesehen, ob mein Onkel nichts bedürftig! Schlafen Sie ruhig weiter, Mariens!“

Als er an der Tür zurückließ, ließ ihm ein Frösteln über den Rücken. Er wurde den Blick des jungen Menschen nicht mehr los. — Selbst als er im Bette lag, verfolgte er ihn noch.

Werdend etwas hatte dieser zu verheimlichen. Woher das sein, was immer! — Hatte er gelächelt? — Gemordet? — Sanders zermarterte sich den Kopf darüber, bis endlich der Schlaf in seine Augen kam.

„Heute geht die Hochzeit auf,“ sagte Guben zu seinem Neffen. „Wenn du Lust hast, dann schicke dich dem Förster und dem Mariens an und gebe mit den beiden auf den Anstand. Gleich droben im Jungelz wechselt ein Sechser! Ein ganz kapitaler! Vielleicht hast du Glück!“

„Und du, Onkel, ich möchte dich nicht gerne allein lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

